

HIFIFI & STEREO

OF MONTREAL - SKELETAL LAMPING

VÖ: 17. OKTOBER '08 - POLYVINYL/CARGO

Skeletal Lamping ist das inzwischen 9. Studioalbum der Indie-Pop-Band um Kevin Barnes. Geboten wird hier viel: fröhliche Melodien, mehrstimmiger Gesang, der an die Beatmusik der 60er erinnert, elektronische Beats, akustische Gitarren, Bläser und noch vieles anderes. Aber warum immer alles in einen Song packen?

Irgendwie möchte man beim Hören immer sagen "Weniger ist mehr" und der Band ein großes Plakat mit diesem Spruch fürs Studio schicken. So hört sich "Wicked Wisdom" nach einem Princemäßigen Intro wie ein Stück vom weißen Album der Beatles an. Verspielt, irgendwie fröhlich. Aber dann, ja dann kommt wieder ein Break und ein Synthie-Beat, Falsettgesang und dann ein HipHop-Beat, dann denkt man an mehrstimmige Queengesänge und ist wieder irgendwo bei Prince. Und irgendwie dann wieder alles zusammen.

Bei anderen Songs dürfen Streicher anfangen, welche dann in einen Beat übergehen und wieder dieser mehrstimmige Gesang und Geräuschsamples, so beim Song "Beware Our Nubile Miscreants". Und wieder bleibt der Hörer auf Grund der vielen verschiedenen Instrumente und Stile auf der Strecke. In "An Elvardian Instance" werden Bläser mit Brian May-Gitarren kombiniert. Wobei der Beat in Teilen des Songs in die Beine geht und durchaus spannend klingt.

Of Montreal überfrachten ihre Songs. Jede interessante Idee wird abgelöst von irgendetwas Nervigem. Es klingt als wenn man die Bee Gees, Queen, Prince mit möglichst vielen Instrumenten gleichzeitig nachspielen wollte und das ganze mit HipHop- und Housebeats unterlegt. Das ist musikalische Dekonstruktion, das ist postmodern - das ist mir zu anstrengend.

Benjamin "RockinBen" Eickler

WEITERLESEN AUF HIFIFI.DE: INTERVIEW MIT MASTERMIND KEVIN BARNES

BEN FOLDS - WAY TO NORMAL

VÖ: 5. OKTOBER '08 - SMI EPC/SONYBMG



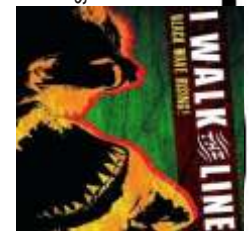
Die Frage, um die sich bei Ben Folds immer alles dreht, ist, ob er wohl jemals wieder die Qualität von „Rockin’ The Suburbs“, seinem Geniestreich von 2001, erreichen wird. Wenn die Messlatte so erbarmungslos hoch liegt, muss man sich entweder neu erfinden, dramatisch scheitern, oder wie in diesem Falle, das Niveau halten. „Way To Normal“ beglückt seine Hörer, mit der gewohnten Mischung aus Power-Pop und süffisant/ ironischen Texten. Das Ben Folds einen Clown gefrühstückt hat, wurde im Vorfeld zum Album-Release einmal mehr klar, als er eine Fake-Version von „Way To Normal“ ins Internet stellte. Die Songs dazu spielte er in einer Nacht ein und ich kann ihn mir bildhaft vorstellen, wie er sich über die entstandene Verwirrung amüsierte. Schon als er 2004 mit Käpt’n Kirk (William Shatner) ins Studio ging, um dessen zweites Album zu produzieren, kamen einem ernsthafte Zweifel am Geisteszustand

dieses Ausnahmekünstlers. In anbetracht dessen, dass William Shatner nicht für zwei Cent singen kann, ist „Has Been“ ein sehr charmantes Album geworden, dass Folds dem Käpt’n auf den Laib geschneidert hatte. Zuletzt war Folds mit Amanda Palmer, ihres Zeichens zuständig für Gesang und Klavier bei den Dresden Dolls, im Studio, um auch dieses Album mit Qualität zu versehen.

Wie ja typisch für Ben Folds steht auch auf „Way To Normal“ das Piano als absolut tonangebend und melodieführend im Vordergrund. Wer ihn schon einmal live gesehen hat, der weiß, dass er dieses Instrument spielt wie kein Zweiter. (Na ja, vielleicht kann man am ehesten einen kleinen Vergleich mit Elton John ziehen). Und wie auch schon auf „Rockin’ The Suburbs“ besticht „Way To Normal“ durch eine gekonnte Mischung aus knalligen Pop-Granaten und wunderschönen Balladen. Wenn er zum Ende des Albums die „Kylie from Connecticut“ hochleben lässt, dann ist das nicht nur einfach schön, sondern mit Sicherheit eine der besten, jemals geschriebenen, Balladen, die die Pophistorie gesehen hat und „Cologne“ steht dem in nichts nach. Der Opener „Hiroshima (B B Benny Hit His Head)“ könnte noch gut ein Überbleibsel der Fake-Songs sein, denn eigentlich erreicht er nicht wirklich die Qualität der restlichen Songs, dafür macht er mit seinem „Oh Oh Oh“-Refrain Spaß und Ben Folds hat wieder einmal



„Fast müßig zu erwähnen, dass hier kein Track abfällt oder gar ansatzweise Schwächen offenbart. Geradezu unglaublich gut diese Platte!“
Hififi über Okkervil River - The Stand Ins



„Es klingt machmal, als wenn Maximo Park mit James Hetfield am Mikro Punkrock spielen würden. Eine Portion Ska sichert die Tanzbarkeit.“
RockinBen über I Walk The Line - Black Wave Rising



den Schalk im Nacken. „Dr. Yang“ ist dann irgendwie Rock ´n´ Roll, voll geballter Power und lässt mich an eine Mischung aus Jerry Lee Lewis und dem, was Paul McCartney mal zustande gebracht hat, denken. In dieser geballten Form ist „Dr. Yang“ sogar für Ben Folds Verhältnisse relativ offensiv und damit keine Missverständnisse aufkommen, schickt er sicherheitshalber „The Frown Song“ hinterher, der in dieser Form auch auf „Rockin' The Suburbs“ eine gute Figur gemacht hätte. Und so geht das weiter und wer einfach mal Lust auf zwölf perfekte Popsongs hat, der sollte hier zugreifen. Meisterlicher bekommt man das so schnell nicht noch einmal.

Nicolas "Hififi" Beinke



LUXUSLÄRM - 1000KM BIS ZUM MEER

VÖ: 3. OKTOBER '08 - 99999/INTERGROOVE

Luxuslärm, was ist das? Ich würde es als ein Marketing-Konzept zum größtmöglichen Absatz von physischen oder digitalen Tonträgern beschreiben. Was das nun genau heißt, versuche ich gleich zu erklären. Ob das nun gut oder schlecht ist, muss dann allerdings jeder für sich selbst herausfinden. Ich habe mir meine Meinung gebildet, werde aber wohl nicht verhindern können, dass hier die neuen deutschen Pop-Rock-Sternchen „geboren wurden“.



Ein kurzer geschichtlicher Exkurs: Luxuslärm waren früher, bzw. sind teilweise immer noch „Blue Cinnamon“, eine Cover-Band im klassischen Sinne, die auf Supermarkteröffnungen, Dorfdiskos und Ähnlichem spielt/e. Doch eines Tages trafen sie Götz von Sydow, der sie so fantastisch fand, dass er sie dazu überredete, mal eigene Songs zu schreiben. Anstatt schreiben zu lassen, lief es dann aber wohl so, dass der Götz einfach (fast) alle Songs für die neu entstandenen Luxuslärm im Alleingang textete, wie im Booklet ihres Debüts „1000 km bis zum Meer“ zu lesen ist.

Götz von Sydow, den Namen hab ich doch schon mal gehört? Stimmt, wenn er nicht damit beschäftigt ist, Coverbands aus dem schönen Sauerland unter seine Fittiche zu nehmen, fungiert er als Autor und Produzent von Musikern wie Laith Al-Deen, Peter Maffay oder Yvonne Catterfeld.

Es ist vielleicht ein wenig naiv zu hoffen, dass das nicht die Zukunft der Rock-Musik ist, aber Bands, denen die Lieder auf den Leib geschrieben werden, kann ich beim besten Willen nicht als eigenständige Künstler ernst nehmen. Wobei diese Damen und Herren musikalisch bestimmt nicht wenig auf dem Kasten haben und vor allem die Stimme von Jini Meyer begeistern kann. Ich muss ja eingestehen, dass einige Songs doch wirklich nett arrangiert sind, die leicht eingängige Melodien, die das Zuhören nicht unbedingt schwer machen und sich auch gerne als Ohrwurm manifestieren. Radio- und singletaugliche Kompositionen, wie „1000km bis zum Meer“ und die Herz-Schmerz-Ballade „Unsterblich“ sind zu Genüge zu finden, aber irgendwie ist auch nichts wirklich neu oder überraschend. Die Texte haben mich zu keiner Zeit wirklich angesprochen. Soviel Schmerz, Liebe und Sehnsucht auf einmal sind doch irgendwie zu viel des Guten.

Vollkommen deplatziert wirken auch die Pseudo-NuMetal-Riffs à la Evanescence, wie beim Opener oder bei „Alles wird gut“, da sie einfach nur aufgesetzt daher kommen, wenn nicht sogar peinlich sind. Eine Vielzahl an Hörern werden Luxuslärm mit Sicherheit finden, denen das dann auch egal ist, wer die Songs im Endeffekt geschrieben hat, was ja auch vollkommen in Ordnung ist. Es bleibt die Frage, was passiert, wenn der Erfolg langfristig ausbleibt? Werden Luxuslärm dann genauso von der Bildfläche verschwinden, wie der Götz damals nach seiner misslungenen Solo-Karriere?

Hoffen wir mal, dass sie nicht dem 15-Minuten-Ruhm-Prinzip zum Opfer fallen, sondern auch mal anfangen dürfen, eigene Musik zu schreiben. Wer weiß, was dabei noch rumkommen kann.

Bleibt festzuhalten, dass ich diese Platte Fans von Silbermond und Juli uneingeschränkt empfehlen kann, denn wirkliche Totalausfälle sucht man vergebens. Ich für meinen Teil, widme mich dann allerdings doch lieber ehrlicher Musik als konstruiertem Luxuslärm.

Steffen „LenzMan“ Lenze

DIESER ZETTEL IST DIE MANIFESTIERTE QUINTESSENZ EINES UNAUFHÖRLICH WACHSENDEN WEBSEITEN-MONSTERS!

ALLE REZENSIONEN UNTER WWW.HIFIFI.DE!
DIE COMMUNITY AUF WWW.STERERE0.DE!

DU WILLST ES LIEBER AUF PAPIER? KEIN PROBLEM:

WWW.HIFIFI.DE/FANZINE

„Sie ist gerade mal 22 Jahre alt und doch schon so wichtig für die heutige Poplandschaft. Lykke Li setzt auf spartanisch arrangierte, halbwegs tanzbare Rhythmen, gestützt durch diesen glasklaren Gesang.“
Hififi über Lykke Li - Youth Novels



„Lonely In A Modern Way ist zu keiner Zeit aufdringlich, ohne zu langweilen, eine Kunst die selten geworden ist.“
Hififi über Kind Of Girl - Lonely In A Modern Way

HIFIFI & STERERE0
Nils Beinke
Fürst-Pückler Str. 65
50933 Köln

Fanzine@Hififi.de